Nr. 293. Freitag, 23. December 1892. 111. Jahrgang.

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7·50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt

Amtlicher Theil

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. December d. J. den Finanzrath Dr. Max Effenberger zum Oberfinanzrathe und Finanzprocurator in Klagenfurt allergnädigst zu ernennen geruht. Steinbach m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 16. December d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass dem Oberlandesgerichtsrathe in Prag Eduard Schindelka aus Anlass der von demselben erbetenen Versetzung in den zeitlichen Ruhestand die Allerhöchste Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ausgezeichneten Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Der Finanzminister hat den Finanzsecretär Doctor Olivier Freiherrn von Kober zum Finanz-Oberinspector für den Bereich der Finanzdirection in Triest ernannt, ferner dem Finanzsecretär in Czernowitz Dr. Stefan Koczynski über sein Ansuchen eine Finanzsecretärsstelle bei der Finanzdirection in Triest verliehen

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Bezirkscommissär Adolf Rotondi d'Arailza zum Statthaltereisecretär in Steiermark ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Das Jubiläum der December-Verfassung.

Wien, 21. December.

Die österreichische Verfassung feiert heute ihr fünfundzwanzigstes Wiegenfest. Ein Vierteljahrhundert ist seit dem Tage verflossen, da die sechs Grundgesetze, welche die Rechtsbasis des öffentlichen Lebens in Oesterreich, die Charte unserer bürgerlichen Freiheiten, das Fundament des staatsrechtlichen Friedens mit Ungarn enthalten, die Sanction des Kaisers empfangen haben. Die erhabene Person des gütigen Monarchen ist es vor allem, der sich an diesem weihevollen Erinnerungstage die dankerfüllten Gemüther zuwenden. Ihn preist der Bürger dieses Staates als den Spender der Verfassung, der seinen Völkern das Recht der Theilnahme an der Gesetzgebung und eine Fülle wertvoller Garantien der bürgerlichen, religiösen und politischen Freiheit geschenkt, der ein modernes Oesterreich geschaffen und es auf eine Rechtsgrundlage gestellt hat, deren Lebenskraft und Unerschütterlichkeit sich in den Stürmen und Kämpfen eines vollen Vierteljahrhunderts so glänzend bewährt hat. In der erlauchten Person des Kaisers erblicken denn auch die Anhänger der December-Verfassung deren stärksten Schirm und Hort, und in dieser Zuversicht begehen sie das Jubiläum unserer Staatsgrundgesetze mit dem ruhigen Bewusstsein des gesicherten Gutes sowie mit der starken Ueberzeugung, dass die Grundlagen unserer staatlichen Existenz jeder ernsten Gefährdung entrückt sind. Diese feste Zuversicht in den integren Fortbestand der Verfassung gestattet einen behaglichen, geruhsamen, von Besorgnissen freien Genuss des Gedenktages.

Der constitutionelle Sinn des Monarchen ist die stärkste, aber nicht die einzige Garantie der December-Verfassung. Sie selbst hat sich in dem politischen Bewusstsein der Bevölkerung tief eingelebt und fest verankert, sie hat mit merkwürdiger Triebkraft in den Volkskörper ihre Wurzeln gesenkt, so dass sie heute organisch mit dem ganzen Volksleben verwachsen ist und nicht ohne die heftigsten Kataklysmen davon getrennt werden könnte. Wie viele Huldigungen sind dieser Verfassung gerade von jenen Parteien bereitet worden, die sich ihre Gegner nennen! Sie alle haben die Constitution praktisch anerkannt, haben sich auf ihren Boden gestellt, handhaben die verfassungsmäßigen Rechte, freuen sich der gebotenen Garantien und würden — trotz aller Gegnerschaft im einzelnen und trotz aller Reformbestrebungen — jeden Angriff auf das Ganze der Verfassung als ein Attentat auf ihre politische Existenz erachten.

Es ist ein beliebtes, aber hohles Schlagwort, dass die Gegner sich auf den Boden der Verfassung stellten, um sie desto sicherer in die Luft zu sprengen. Solche Gegner, welche die Rechtsgrundlage des Staates in Worten negieren, aber sie thatsächlich acceptieren, haben viel von ihrer Gefährlichkeit verloren. Die Macht der factischen Anerkennung ist weit stärker als akademische Verwahrungen. Die December-Verfassung hatte in dem Augenblicke gesiegt und war von dem Zeitpunkte an zum Eckstein unseres Volkslebens geworden, wo es in Oesterreich keine Nation und keine Partei mehr gab, die dem Wiener Central-Parlamente ferne blieb, und wo der Reichsrath von allen Seiten als die legale Stätte für die Geltendmachnng der Bestrebungen, Wünsche und Beschwerden der Völker anerkannt war.

Dieses Ergebnis herbeigeführt, den passiven Widerstand gegen die Constitution gebrochen zu haben, darf Graf Taaffe noch immer als seinen größten Erfolg betrachten, und eine spätere Zeit, die, unbeirrt von den Kämpfen des Tages, den freien Blick für das Wesentliche und Entscheidende im Gange der Dinge gewonnen haben wird, sie wird diesen Erfolg, der jetzt so oft vergessen wird, mit Dank anerkennen. Graf Taaffe darf von sich sagen, dass er es zwar stets vermieden hat, für sich das ausschließliche Monopol der verfassungstreuen Gesinnung in Anspruch zu nehmen, dass er ihr aber sehr wertvolle, reelle Dienste geleistet hat. Er hat niemals vergessen, dass sein Name auf den December-Gesetzen steht. Wer die ministerielle Thätigkeit des Grafen Taaffe unbefangen würdigt, bedurfte nicht erst der Declaration vom 2. December d. J., um dessen gewiss zu sein, dass der Ministerpräsident unentwegt auf dem Boden der December-Gesetze verharrt. Durch jene feierliche Erklärung ist nunmehr in einer absolut nicht misszuverstehenden und auch nicht zu missdeutenden Weise jene Stellung des Cabinets documentiert, und es ist damit auch außer Zweifel gestellt, dass keine politische Richtung, die sich außerhalb des verfassungsmäßigen Bodens bewegt, auf die Unterstützung oder Förderung seitens des Cabinets zu rechnen hat.

Gewiss kann keine Verfassung Unabänderlichkeit für alle Zeiten in Anspruch nehmen, sie soll ein lebendiger Organismus, kein todtes Petrefact sein und muss die Möglichkeit der Entwicklung besitzen, um sich neuen Bedürfnissen und neuen Gestaltungen des Volkskörpers anzuschmiegen. Darum hat ja auch unsere Verfassung ausdrücklich den Modus einer Aenderung vorgesehen, und thatsächlich ist sie seit 1867 wiederholt, am einschneidendsten durch die Einführung der directen Wahlen im Jahre 1873, ausgestaltet worden. Allein die bestehende Verfassung muss die Grundlage und den Ausgangspunkt aller politischen Arbeit, des gesammten öffentlichen Lebens bilden, und jede Partei in Oesterreich, welche sich außerhalb dieses Bodens stellen wollte, verwirkt damit den Anspruch auf Geltung und Beachtung. Das ist der Sinn der denkwürdigen Declaration vom 2. December.

So hat denn jene Erklärung des Cabinets wesentlich dazu beigetragen, dass wir das Verfassungsjubiläum

Feuilleton.

Gedanken-Inventar verschiedener Seelen.

Erlauscht von einem Gedankenleser.

Was eine Frau denkt: Dass sie ein sehr hübsches, fesches Mädchen war, wie man sie jetzt nicht mehr findet; dass sie eine viel bessere Partie hätte machen können, als sie gemacht hat; dass, wenn sie damals gewollt hätte, der Millionär Herr Soundso nichts besseres gewünscht hätte, als sie heimzuführen; dass an ihrem Hochzeitstag Herr X. und Herr Y. sehr unglücklich waren; dass ihr Mann sich glücklich schätzen kann, sie bekommen zu haben; dass sie eigentlich sich zu ihm herabgestiegen ist; dass sie so jung aussieht, dass niemand glaubt, sie habe schon so große Kinder; dass ihre Familie sehr fein ist; dass ihre Freundinnen ein unverschämtes Glück haben; dass sie eine gute Wirtin ist; dass niemand sich mit einem so geringen Nadelgelde so gut zu kleiden verstünde; dass sie, wenn sie viel auf Toilette ausgeben würde, wie Frau R., die große Schönheit, auch so gut aussehen würde wie diese; dass an Frau R. gar nichts ist; dass Frau B. sich sehr geschmacklos kleidet; dass Frau C. eine unverschämte Kokette ist; dass andere Ehemänner, die nicht eine solche Frau haben, wie sie eine ist, sehr zu bedauern sind; dass sie auch noch Eroberungen machen könnte, wenn sie nur wollte und es darauf anlegen würde, wie Frau D.; dass sie selbst unrecht hat, sich schon unter das alte Eisen zu werfen, wie sie es thut; dass sie trotz ihres Embonpoints noch eine sehr gute Figur hat; dass es ein Wunder ist, wie sie zunehmen kann, da sie rein von der Luft lebt und sich den ganzen Tag ärgern muss; dass Frau E. viel dicker ist als sie; dass die Schneiderinnen ein entsetzliches Volk sind und dass keine einzige ihr eine gut sitzende Taille machen kann; dass der Schuster sie zwingt, immer zu große Schuhe zu tragen; dass niemand die kleine Nachhilfe bemerkt, welche sie ihren Augenbrauen angedeihen lässt; dass es infam ist, sich so herzurichten, wie es ihre Freundinnen alle thun; dass sie es, Gott sei Dank, nicht nöthig hat, solche Schönheitsmittel zu gebrauchen wie diese; dass dieselben den besagten Freundinnen wenig nützen, indem man doch den Unterschied sieht; dass bei allen Frauen ihrer Bekanntschaft viel schlechter gekocht wird als bei ihr; dass es selten ist, dass sie im ganzen froh ist, so zu sein, wie sie ist, und nicht etwa so wie die anderen.

Was ein Ehemann denkt: Dass es eigentlich eine rechte Dummheit von ihm gewesen ist, sich zu verheiraten; dass er nicht mehr begreift, wie ein so gescheiter Mensch, der er doch immer war, in diese alte Mausefalle gehen konnte; dass abgerissene Hemdknöpfe und kalte Saucen schon manchen auf den Gewissen haben; dass man in der Ehe vom Regen in die Traufe kommt; dass er unstreitig ein verfluchter Kerl war, der unleugbares Glück bei den Damen hatte; dass man ihn auf der Straße, wenn er sich bemüht, ein wenig unternehmend auszusehen, durchaus nicht für einen pater familias halten würde; dass die Frauen untergeordnete Wesen sind; dass mit seiner Frau schwer auszukommen ist, wenn man sie nicht zu behandeln versteht; dass sein Wille im Hause der maßgebende ist; dass seine Frau einen sehr großen Respect vor ihm hat; dass im Hause nichts geschieht, wovon er nichts wissen soll; dass er viel zu viel scharfsichtig ist, als dass seine Frau ihn jemals zum besten halten könnte; dass er manchmal um des lieben Friedens willen nachgibt, aber nicht aus Schwäche; dass er sehr weit von dem Unter-dem-Pantoffel stehen ist; dass man seine Verdienste nicht genau würdigt, dass ein kleines rothes Band seinem Knopfloche sehr gut stehen würde; dass er sich vor Arbeit zerreißt; dass der «Club» eine ausgezeichnete Erfindung ist; dass seine Frau in ihrer Eifersucht sehr unvernünftig ist, indem sie keinen Grund hat, dass er ihr aber sehr leicht Grund zur Eifersucht geben könnte, wenn er nur wollte; dass Fräulein A. sich bloß deshalb nicht verheiratet, weil er sie nicht genommen hat; dass Freund X. niemals bei Fräulein B. Erhörung gefunden hätte, wenn er ihm ins Gehege gegangen wäre; dass sich sehr viele auf seine Hand Hoffnung gemacht haben; dass die schöne Frau C. ihn durchaus nicht mit ungünstigen Augen betrachte; dass die niedliche Kaffeehaus-Cassierin ein besonderes Faible für ihn habe; dass die fesche Tabak-Trafikantin um die Ecke sehr unglücklich sei, wenn er einmal seine Cubas anderswo kaufe; dass er noch viel mehr Haare auf dem Kopfe habe, als seine Freunde und sich viel besser conserviert habe, als diese; dass er es noch immer mit einem Jüngeren aufnehmen könne; dass seine Kinder ganz nach seinen Anordnungen erzogen werden; dass sein Sohn alle Pläne, die er fallen gelassen hat, verwirklichen, alles erreichen wird, was ihm versagt geblieben ist; dass ein Junggeselle am Ende doch ein elendes Leben führt; dass man seine Staatsbürgerpflichten erfüllen muss und seinen Stamm nicht aussterben lassen darf; dass seine Kinder den Lebensweg einschlagen werden, den er ihnen vorschrei-

mit völlig beruhigter Zuversicht feiern können. Aber — Jubiläum? Wer jubiliert? Außer ein paar Vereinen in Wien und auf dem flachen Lande hat niemand das Wiegenfest der December-Gesetze festlich begangen. In der deutsch-liberalen Partei, die der Verfassung am allernächsten zu stehen behauptet, ist es stille und ruhig, von Fest und Feier keine Spur. Es ist der deutsch-liberalen Bevölkerung wieder einmal dictiert worden, dass die «Stimmung» für das Jubiläum nicht vorhanden sei, und wenn den gut disciplinierten deutsch-liberalen Wählerschaften Mangel an Stimmung vorgeschrieben wird, dann haben sie eben keine und jubilieren nicht. Von wem eigentlich das seltsame Dictat ausgegangen, das ist bis zur Stunde unbekannt. Es sind vermuthlich dieselben Politiker, die im Jahre 1883, als die zweihundertjährige Feier der Befreiung Wiens von der Türkengefahr begangen werden sollte, den Wienern eröffneten, dass die Stimmung für ein Jubiläum nicht vorhanden sei, und die Feier auch wirklich hintertrieben.

Aus Rücksichten einer kleinlichen Afterpolitik hat man damals ein Erinnerungsfest unmöglich gemacht, das sich zu einem Ereignisse für ganz Europa hätte gestalten können und durch welches der gesammten civilisierten Welt die Bedeutung Wiens als Bollwerk und als Vorposten abendländischer Cultur gegen den Osten hätte zu Gemüthe geführt werden sollen. Von denselben Gesichtspunkten einer kleinlichen Parteipolitik geleitet, haben anscheinend gewisse Wiener Vereinsgrößen der verfassungstreuen Bevölkerung verboten, das Wiegenfest der December-Constitution zu begehen, haben ihr verboten, laut und freudig das erneute Gelöbnis auf die Verfassung abzulegen, und das in einer Zeit, wo die idealen Güter dieser Verfassung von tausend rohen Händen angetastet werden. Sei's drum.

Der abderitischen Weisheit mag es gelungen sein, ein stummes Jubiläum zu erzwingen. Aber die unzähligen Patrioten, welche mit allen Fasern ihres politischen Denkens und Fühlens an der Verfassung hängen, werden es sich nicht verbieten lassen, am heutigen Tage in dankbarer Verehrung des erlauchten Spenders der Verfassung zu gedenken und den Zoll der Anerkennung seinen Mitarbeitern an dem segensvollen Werke zu entrichten. Und schließlich wird das Bedauern ob des stummen Jubiläums in der siegreichen Erwägung untergehen, dass die Weisen, die das Fest verboten haben, längst, längst vergessen sein werden, wenn noch unsere Verfassung ein segensvolles Wirken, ein reiches, blühendes Leben entfalten und die Namen ihrer Schöpfer der dankbaren Erinnerung der Nachwelt erhalten wird.

Politische Uebersicht.

(Der kroatisch-slavonische Landtag) wurde vorgestern bis zum 10. Jänner vertagt, nachdem der Budgetausschuss in der vorgestrigen Sitzung seinen Bericht vorgelegt hatte.

(Der ungarische Reichstag) hat gleichfalls seine Weihnachtsferien angetreten. Die General-Debatte schloss mit einem parlamentarischen Accord zwischen dem Grafen Apponyi und dem Ministerpräsidenten Wekerle ab. Von einer Fusion ist nach wie vor nicht die Rede.

(Böhmischer Landtag.) In der vorgestrigen Sitzung des böhmischen Landesausschusses gelangte eine Note der Regierung zur Mittheilung, nach welcher der Landtag heuer nicht mehr einberufen werde. Der Landesausschuss beschloss hierauf, gegen die Stimmen der Jungczechen um die Bewilligung zur Einhebung der Landesumlagen in der bisherigen Höhe einzukommen.

(Localbahn Monfalcone-Cervignano.) Aus Triest schreibt man uns: Die Ingenieure Antonelli und Dreossi haben als Concessionswerber für die projectierte Localbahn Monfalcone-Cervignano das Detailproject der 15 Kilometer langen Theilstrecke der genannten Localbahn sowie der Schleppbahn Monfalcone-Porto-Rosega der Regierung zur Genehmigung vorgelegt und um Anordnung der politischen Begehung ersucht.

(Das Reichsgesetzblatt) publiciert eine Verordnung des Finanzministeriums, betreffend die Durchführung des Gesetzes vom 18. September 1892, über die Entrichtung der Stempelgebüren von ausländischen Actien, Renten und Schuldverschreibungen; ferner eine Verordnung des Justizministeriums, womit Competenzbestimmungen über die Führung der Grundbücher und die Ausübung der Realgerichtsbarkeit infolge der Erweiterung Wiens getroffen werden.

(Aus Reichenberg.) Da die Vorlage der Gemeinderechnung pro 1891 statt im März 1892 erst jetzt erfolgte, hat das Mitglied des Curatoriums der gegenwärtigen Vermögensverwaltung, Gustav Jantsch, namens seiner liberalen Parteigenossen Einspruch dagegen erhoben, dass die mit der Vorlage dieser Rechnung betrauten Personen in die Wählerlisten aufgenommen werden, da sie nach § 45 der Gemeinde-Ordnung hiedurch das active und passive Wahlrecht für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen verwirkt haben. Es sind dies nach der «Reichenberger Zeitung» der gewesene Bürgermeister Dr. Schücker, Vice-Bürgermeister Prade und sechs Stadträthe. Der Regierungs-Commissär Graf Coudenhove nahm diesen Einspruch zur Kenntnis.

(Zum Jubiläum der Verfassung.) Das «Fremdenblatt» preist den Kaiser als Beschützer der Verfassung. Seinem Herrschergeiste, sagt das Blatt, entgieng nicht deren Wert und Bedeutung für die Einheit des Reiches. Sein Rechtssinn wurde nie schwankend, und auf dem Fundamente kaiserlicher Fürsorge fußend, konnte sie allen Gefahren trotzen. Kaiser Franz Josef sei ängstlicher als irgend ein Fürst allen Pflichten der Krone gegen die Verfassung gerecht geworden. Ihm gelte heute der erste Gedanke all' derjenigen, die den Festtag unseres Grundgesetzes in ihrem Geiste begehen. Hierauf knüpft das Blatt an die Rede des Grafen Taaffe in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 2. December an und sagt: «Graf Taaffe hat die staatsrechtlichen Parteien auf den Boden des Parlamentarismus gebracht. Von den Adelssitzen, die jahrelang die Centren aller Agitationen gegen das Staatsgesetz waren, führte er sie in das Haus. Außerhalb des Hauses kann kein Hebel mehr gegen die Verfassung angelegt werden, und innerhalb desselben ist keine archimedische Stelle für solch ein Beginnen.

(Italienischer Weinexport.) Wie man aus Rom schreibt, wünschen die Abgeordneten aus Apulien und ebenso eine Anzahl von Deputierten aus Sicilien, dass die Regierung Weinexportprämien gewähre. Die Regierung werde jedoch nicht in der Lage sein, diese Wünsche zu berücksichtigen, da ihr dadurch große Auslagen erstünden, die sie vermeiden müsse, um das Gleichgewicht im Budget nicht zu stören. Außerdem stünden derartige Prämien in vollständigem Gegensatze zu den jüngst abgeschlossenen Handelsverträgen Italiens, besonders zu den bezüglich der Durchführung der Weinclausel in Wien zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn getroffenen Vereinbarungen.

(Nothstand in Russland.) Der «Polit. Corr.» wird aus Petersburg geschrieben: In den von der heurigen Missernte betroffenen Gouvernements ist die Nothlage eine sehr große. Die russische Regierung sah sich veranlasst, für Verpflegs- und Saatbedürfnisse der Nothleidenden jenes Getreide zu verwenden, welches als Rückerstattung der vorjährigen Verpflegsdarlehen eingeht sowie ungefähr 6 Millionen Pud Getreidereste von den vorjährigen Verpflegsoperationen. Mit Rücksicht auf die neuerliche Missernte, die eine Rückerstattung des geliehenen Getreides zur Unmöglichkeit macht, ist jedoch die projectierte Art der Hilfeleistung eine sehr problematische.

(Zur Panama-Affaire.) Dem Journal «La Petite Republique» zufolge hätte Rouvier vorgestern in den Couloirs erklärt, während der Verwaltung des geheimen Fonds durch Constans seien Unterschleife vorgekommen. Mehrere Deputierte hätten die Erklärungen Rouviers protokolliert und beabsichtigen, diese Angelegenheit auf die Tribüne zu bringen. Wie die «Autorité» meldet, würden die verfolgten Parlamentarier, falls ihre Aussagen den Untersuchungsrichter nicht befriedigen sollten, verhaftet werden.

(Der schweizerische Nationalrath) ermächtigte den Bundesrath, unter Vorbehalt der Gegenseitigkeit, das schweizerisch französische Handelsabkommen vom 1. Jänner 1893 ab in Kraft zu setzen, für den Fall jedoch, als Frankreich das Abkommen nicht annehmen sollte, vom 1. Jänner angefangen diesem Staate gegenüber den Generaltarif anzuwenden, vorbehaltlich des ihm zustehenden Rechtes, gegebenen Falles Zollerhöhungen eintreten zu lassen.

(Japanisches Parlament.) Wie die «Times» aus Yokohama melden, hat die Eröffnung des japanischen Parlamentes am 29. v. M. durch den Kaiser stattgefunden. Der Finanzminister habe angekündigt, die Regierung verlange 16 Millionen Dollars zur Verstärkung der Marine, welcher Betrag auf 17 Jahre vertheilt werden soll.

(Handelsvertrag mit Serbien.) Die Zustimmung der serbischen Regierung zur Verlängerung des bestehenden serbisch-österreichischen Handelsvertrages bis Ende Juni 1893 ist durch den serbischen Gesandten vorgestern dem Minister des Aeußern überreicht worden.

(Der rumänische Senat) hat mit 71 gegen 9 Stimmen den Gesetzentwurf, mit welchem das Avancement und der Militärdienst der Mitglieder der königlichen Familie geregelt werden, angenommen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Bote für Tirol und Vorarlberg» meldet, der Gemeinde Bildstein zum Bau eines neuen Kaplaneihauses 100 fl. zu spenden geruht.

---

ben wird; schließlich, dass ein Abend im Familienkreise, am häuslichen Herde, auch seine Reize für den besitzt, der sich gründlich ausgetobt hat, und dass seine Frau an einen Aergeren hätte ankommen können.

Was eine Mutter denkt: Dass es keine hübscheren und gescheiteren Kinder gibt, als die ihrigen; dass weder Frau A's noch B's Kinder einen Vergleich mit denselben aushalten können; dass es unbegreiflich ist, wie Mütter auf solche Kinder eingebildet sein können; dass sie gar nicht eingebildet ist auf die ihrigen; dass ihre Kinder auf der Straße stets wegen ihrer Schönheit Aufsehen erregen; dass sie ihre Kinder sehr einfach, aber geschmackvoll kleidet; dass ihre Kinder viel besser erzogen sind, als andere Kinder; dass die Kinder, die sich mit ihren Kindern zanken, ungezogene, bösartige Rangen sind; dass ihre Kinder höchst merkwürdige und begabte Geschöpfe sind, dass sie schon in der Wiege Zeichen von auffallender Klugheit gegeben haben; dass sie zu den kühnsten Hoffnungen berechtigen; dass es niemals ein Kind gegeben hat, welches sich so früh entwickelte, wie ihre Rosa; dass ihr Emil, wenn er wollte, der erste der Classe sein könnte; dass ihre Kinder aus ganz anderem Stoffe sind, wie anderer Leute Kinder und daher auch ganz anders behandelt werden müssen; dass nur sie es versteht, ihre Kinder richtig zu behandeln; dass man in der Schule von den Kindern zu viel verlangt; dass die Claviermeisterin ihrer Ella durch schlechte Methode die Lust an der Musik verleidet habe; dass die Trägheit ihres Oskar ein Ausfluss seiner tiefen Genialität ist; dass die Lehrer sehr ungerecht sind; dass Frau F. den Lehrern ihrer Kinder wahrscheinlich große Geschenke macht, weil sie immer so gute Classen haben; dass andere Mütter ihre Kinder unverschämt verziehen; dass mit den Bonnen und Gouvernanten nicht auszukommen ist, weil sie keine Ahnung von der Pädagogik haben; dass ihre Adele durchaus nicht boshaft ist, nur dürfe man sie nicht reizen; dass die- oder derjenige, der an ihren Kindern etwas auszusetzen hat, ein Unmensch ist; dass ihre Kinder schon lernen würden, wenn sich jemand fände, welcher es ihnen gehörig beizubringen verstände; dass man mit Kindern streng sein muss (mit anderen Kindern, natürlich); dass Frau H. unverschämt kurze Kleider trägt; dass alles, was andere Kinder erzählen, bloße Prahlerei ist; dass es sehr geschmacklos ist, seine eigenen Kinder zu loben und dass sie das niemals thut.

Was eine Schwiegermutter denkt: Wenn sie Mutter des Mannes ist: Dass ihr Sohn, wenn er sie gefragt hätte, eine ganz andere Wahl getroffen haben würde; dass ihre Schwiegertochter kein Recht gehabt habe, ihre Augen bis zu ihm zu erheben; dass ihr Sohn eine viel bessere Partie hätte machen können und zu machen verdient hätte; dass es unbegreiflich ist, was er eigentlich an der gefunden hat; dass es für eine Mutter sehr bitter ist, wenn sie im Hause ihres Sohnes nicht einmal das Recht haben soll, mit den Dienstboten zu zanken; dass die Schwiegertochter den Sohn gegen sie aufhetzt; dass sie schlecht erzogen ist; dass dies kein Wunder ist bei einer solchen Mutter; dass ihre eigenen Töchter ganz anders erzogen waren; dass die Schwiegertochter in der Wirtschaft rein nichts «anzugeben» versteht, sich von der Köchin betrügen lässt, eine Verschwenderin ist; dass ihr armer Sohn seit seiner Verheiratung sehr schlecht aussieht, weil in seinem Hause nicht anständig gekocht wird; dass sie, eine Frau, die dreißig Jahre verheiratet ist, doch imstande sein dürfte, einer so unerfahrenen Person mit guten Rathschlägen an die Hand zu gehen, und dass es unerhört ist, dieselben abzuweisen; dass die Schwiegertochter einen rasenden Putz macht und den Sohn inkürze ruinieren wird; dass sie mit den Freunden ihres Mannes kokettiert; dass sie ihr Kind nicht zu pflegen versteht und sich nicht um dasselbe umschaut; dass die Schwiegertochter ihren Sohn nicht so glücklich macht, wie er es zu sein verdiente; dass er viel zu gutmüthig ist für diese Person; dass noch die Verpflichtung hat, das Hauswesen ihres Sohnes scharf zu überwachen, weil die Schwiegertochter nicht nach dem Rechten zu sehen imstande ist; und dann natürlich, dass sie die duldsamste, goldherzigste Schwiegermutter der Welt ist.

Wenn sie Mutter der Frau ist: Dass sie ihrem Schwiegersohne eine Perle zur Frau gegeben hat und er ihr nicht genug dankbar sein kann für sein unverdientes Glück; dass sie ihr Kind gegen die Tyrannei des Mannes schützen muss; dass alles schief geht, wenn sie nicht die Häuslichkeit ihrer Tochter überwacht und derselben in der ehelichen Guerilla mit ihren Veteranen-Erfahrungen zur Seite steht; dass ihre Familie eine viel vornehmere ist als die des Schwiegersohnes; dass derselbe die Ehre und den Vortheil, den ihm die eingegangene Verbindung bringt, nicht gehörig würdigt; dass Schwiegersöhne ein nothwendiges Uebel sind, aber doch ein Uebel; dass der ihrige einen besonders unlenksamen Charakter hat und dass er froh sein kann, ein solches Lamm zur Schwiegermutter bekommen zu haben, denn eine andere . . .!

R.

— (Eine türkische Ausstellung.) Wie man aus Constantinopel schreibt, wird angesichts des Erfolges, den die bulgarische Ausstellung in Philippopel erzielte, in der türkischen Hauptstadt der Plan der Veranstaltung einer türkischen Ausstellung ventiliert. Dieselbe soll sowohl inländische als auch ausländische Producte vorführen. Ein diesbezüglicher Entwurf sei bereits an der maßgebenden Stelle unterbreitet worden. Ob und wann das Project zur Ausführung gelange, lasse sich aber vorläufig noch nicht absehen.

— (Winke für den Weihnachtsbaum.) Seitdem die flüssigen Gold- und Silberbronzen, die man in den Droguengeschäften erhält, billiger geworden sind, möge man die Nüsse mit diesen Bronzen mittelst eines feinhaarigen Pinsels vergolden oder versilbern. Das zeitraubende Ausschmücken der Nüsse mit dem bisher üblichen Blattgold und Blattsilber fällt hinweg, und bronzierte Nüsse gewähren einen schönen Anblick, namentlich wenn der Weihnachtsbaum in vollem Lichterstrahle steht. Um einen beschneiten Weihnachtsbaum herzustellen, legt man kleine Wattebäuschchen auf die Aeste und Zweige. Damit nun diese Wattebäuschchen sich durch die brennenden Lichter nicht entzünden können, wende man imprägnierte Watte an, die man dadurch erhält, dass man Watte durch Natronwasserglas zieht und an einem warmen Orte trocknen lässt; sodann lockert man die Wattebäuschchen auf und schmückt dann mit ihnen den Baum. Natronwasserglas ist billig und in jedem Droguengeschäft zu erhalten. Näschereien an den Baum zu hängen, ist wenig ersprießlich für die Gesundheit, da die Süßigkeiten, wie sämmtliche der Einwirkung der Luft ausgesetzten Zuckersachen leicht weich und geschmacklos werden, auch die schlechte Luft aufsaugen, mit welchem ein Zimmer, in welchem sich mehrere Menschen längere Zeit aufhalten, bald angefüllt wird.

— (Distanzritt Wien-Rom.) Die vor Monaten angeregte Idee eines Distanzrittes zwischen Rom und Wien beginnt festere Formen anzunehmen. In Rom hat sich ein Comité gebildet, das mit den Wiener maßgebenden Kreisen bereits Fühlung nimmt. Allerdings wird die Ausarbeitung der Propositionen einige Schwierigkeiten machen, denn die Entfernung zwischen Wien und Rom beträgt 1200 Kilometer, d. i. die doppelte Entfernung von Wien und Berlin, und es sind auch bedeutende Terrainschwierigkeiten zu überwinden.

— (Verhaftungen in Triest.) Aus Triest, 20. December, wird gemeldet: In der Via Ghega wurden heute nachts der 18jährige Ruppiero Bernardin und der 16jährige Cesare Cengia verhaftet, welche im Verdachte stehen, anlässlich des Jahrestages der Hinrichtung Oberdanks aufreizende Placate an den Straßenecken angeschlagen zu haben. Heute morgens wurden in der Wohnung Bernardins Vater, eines Manufacturwaren-Händlers, eine polizeiliche Hausdurchsuchung vorgenommen, worauf auch der bei Bernardin sen. bedienstete Commis Cerne verhaftet worden ist.

— (Verunglückte Feuerwehrmänner.) In Danzig wurde diesertage ein Getreidespeicher durch einen Brand vollständig in Asche gelegt. Der Brand hat sieben Feuerwehrleute zum Opfer gefordert; vier sind vollständig zu Asche verbrannt, ein Oberfeuerwehrmann hat durch einen Sturz sein Leben eingebüßt, und zwei Feuerwehrleute haben Beine und Arme gebrochen. Der Wert des verbrannten und vernichteten Getreides wird auf 526.000 Mark geschätzt. Dazu kommen 150.000 Mark für den abgebrannten Speicher.

— (Von einer Lawine verschüttet.) Aus Fusch berichtet die Linzer «Tagespost», dass der dortige Lehrer Hüller, welcher vor einigen Tagen auf die Gemsenpürsche gegangen war, von einer Lawine verschüttet worden sei. Zwei Expeditionen seien auf die Suche nach dem Leichnam gegangen, ohne jedoch denselben bisher gefunden zu haben. Die Lawine, welche vom Gebirgskamm zwischen Fusch und St. Georgen abgestürzt ist, erstreckt sich vier Stunden weit.

— (Eisenbahn nach Damascus.) Am vorigen Donnerstag wurde der erste Spatenstich zum Baue der syrisch-türkischen Eisenbahn, welche Haifa mit Damascus verbindet, gethan. Die Feierlichkeit wurde am Berge Carmel abgehalten. Die Gemahlin des Präsidenten der Eisenbahngesellschaft, Mrs. Pilling, vollzog die Feierlichkeit in Gegenwart der höchsten Beamten des Districtes und von 15.000 Zuschauern.

— (Verurtheilung.) Vom Schwurgerichte in Pressburg wurde am 17. d. M. der Journalist Svetozar Hurban wegen Hochverrathes, begangen durch Veröffentlichung eines gegen die staatlichen Institutionen Ungarns gerichteten aufreizenden Artikels in den «Narodni Noviny», dem Organ der ungarischen Slovaken, zu einem Jahre Staatsgefängnis verurtheilt.

— (Eine Diebs- und Räuberfamilie), bestehend aus fünf Köpfen, wurde am Montag bei Klagenfurt im sogenannten «Feldhof» ausgehoben. Die Familie hatte in Klagenfurt und dessen Umgebung zahlreiche Diebstähle, Einbrüche und auch einen Raub verübt und sich vorzugsweise Hotels und Sommerfrischen zum Operationsgebiete erkoren.

— (Fürst Bismarck in Fiume.) Nach der Berliner «Allgemeinen Reichscorrespondenz» hat Fürst Bismarck eine Einladung des Grafen Hoyos nach Fiume angenommen. Für die Reise dahin soll eine mehrtägige Rast in Wien in Aussicht genommen sein.

— (Jagdunfall.) Aus Paris wird gemeldet: Der Jagdunfall des Barons Alfons Rothschild ist folgenschwerer, als man ursprünglich glaubte. Das verletzte Auge ist unrettbar verloren.

— (Pater familias.) «Na, ich habe meine sechste Tochter verheiratet.» — «Gratuliere!» — «Schon gut, wenn ich nur die fünf anderen auch schon los hätte.»

Aphorismen des Erzherzogs Karl.

In dem reichen handschriftlichen Nachlasse des Herrn Erzherzogs Karl von Oesterreich finden sich auch zahlreiche Aphorismen, welche nunmehr mit Genehmigung der Herren Erzherzoge Albrecht und Wilhelm in der Verlagsbuchhandlung von Wilhelm Braumüller, Wien und Leipzig, vollständig veröffentlicht worden sind. Der Wert dieser Aphorismen ist umso größer, als sie geeignet sind, einen tiefen Einblick in das Seelenleben des Siegers von Aspern gewinnen und in dem Erzherzoge den Menschen in der edelsten Bedeutung des Wortes kennen zu lernen.

In diesen Aphorismen kommen die wichtigsten Fragen des privaten und öffentlichen Lebens zur Betrachtung. Die militärischen Disciplinen erscheinen in prägnanten Sätzen; innere und äußere Politik, Regierende und Regierte werden mit wenigen Worten auf das lichtvollste charakterisiert; sociale Fragen finden ihre Erörterung; Religion und Ethik, Erziehung und Unterricht werden in den Bereich der Reflexionen gezogen; das Verhältnis des Menschen zum Menschen, des Freundes zum Freunde, des Vorgesetzten zum Untergebenen wird untersucht und in seiner wahren Bedeutung hingestellt. Den charakteristischen Grundzug der Aphorismen des Erzherzogs Karl bildet neben der Kenntnis der menschlichen Schwächen der Hinweis und der Glaube an die idealen Güter der Menschheit. In diesem Glauben unterscheidet sich der erlauchte Schriftsteller auch von Napoleon. Während bei diesem überall die Verachtung und Geringschätzung des Menschen zum Ausdruck gelangt, ist der Grundzug im Wesen des Erzherzogs die Liebe zum Nächsten, die Hingabe für das Allgemeine zum Wohle des Einzelnen. Aus diesen Aphorismen lassen wir nachstehende folgen:

Als Bonaparte in Wien die Grüfte besah, in welchen sich die Grabmäler des österreichischen Hauses befinden, rief er aus: «Vanitas vanitatum, hors la force!» Er hat an sich selbst die Erfahrung gemacht, dass die Ausnahme nicht Stich hält. Was er von der physischen Kraft meinte, passt wohl mehr auf die moralische, auf die Kraft der Seele. Außer ihr ist alles Eitelkeit und ihre Resultate allein unvergänglich, denn nur sie führen zum dauerhaften, zum ewigen Glück auch jenseits des Grabes.

Wie die ganze Natur, so kann man auch das Leben sowie alle Verhältnisse und Einrichtungen der Menschen in vier Jahreszeiten eintheilen. Wie der Landmann, so treibe jeder nur das, was der Zeit angemessen ist, in welcher er sich befindet. Wer ernten will, wenn er anbauen sollte, oder Blumen pflücken, wenn die Zeit gekommen ist, Früchte zu sammeln, der erreicht keinen Zweck und vergeudet seine Kräfte in unnützen Anstrengungen. Wie mancher Regent hat sein Volk unglücklich gemacht, weil er diesen Grundsatz nicht auf die Staatskunst ausdehnte.

Das Zaudern, durch welches Fabius Rom und Wellington Spanien rettete, entstand nicht aus jenem Gefühl von Schwäche, die uns zur Unthätigkeit bestimmt, weil wir nicht vermögen, einen Plan zu fassen und zu verfolgen, die erwartet, in Einwirkungen äußerer Umstände Motive zu ferneren Handlungen zu finden; es war der Entschluss kräftiger Seelen, welche das bis aufs äußerste befolgten, was sie als das Zweckmäßigste anerkannt haben. Wie selten finden wir solch kräftige Zauderer, wie häufig hingegen Raschheit und Schwäche.

Die Erfahrungen gehen für den großen Haufen verloren. Sie werden nur dann nützlich, wenn man durch Ergründung der Ereignisse die eigentlichen Ursachen entdeckt, durch welche sie veranlasst wurden und aus deren Vergleich mit dem Erfolge praktische Resultate und Regeln abstrahiert. Die Erfahrungen gleichen sonst der Arbeit der Danaiden, oder man hat das Los der Tragthiere des Prinzen Eugen, welche alle seine Feldzüge mitmachten, Augenzeugen seiner Thaten waren und — doch immer nur Tragthiere blieben.

Seitdem die französische Revolution alle Schranken des Rechtes zwischen den Staaten durchbrochen und solche

---

Ehestand und Freundschaft.

Von Jaroslav Vrchlický.

(Fortsetzung.)

«Welch ein altes Kind du bist, Celestin! Gerade das Gegentheil wird ja sein. Du wirst ja der Unsere bleiben. Du musst dich bei uns, wie zu Hause fühlen. So hab ich's gedacht vom ersten Augenblicke an. An jedem Sonn- und Feiertag wirst du unser Gast zu Mittag sein, im Café siehst du mich alltäglich, so wie jetzt, und außerdem zwei- bis dreimal wöchentlich an Abenden, die du selbst wählen sollst, müssen wir beisammen sein. Da wollen wir beim Thee sitzen, unentwegen bis tief in die Nacht und plaudern von Dingen, die uns theuer sind, natürlich zumeist von Kunst. Und hab ich einmal Kinder, Celestin, du sollst ihr Gevatter und Onkel sein.»

«Auch das noch?» knirschte der Maler, hastig aufstehend. «Ich bitte dich, lasse das, es sind all dies schöne Träume, schöne Pläne, aber zur That werden sie nie.» — «Und weshalb nicht?» fragte Dubsky, gleichfalls sich erhebend. — «Ich kenne ja deine Frau gar nicht,» erwiderte der Maler verächtlich. «Du wirst sie kennen lernen.» — «Ich will nicht,» lehnte der Maler unhöflich ab.

«Ich wollte von dir zweierlei erbitten, Celestin, im Namen unserer langjährigen Freundschaft. Ich sagte es Mila und sie stimmte mir freudig zu. Du sollst unser Hochzeitszeuge sein. Das ist doch etwas Selbstverständliches. Du, mein ältester und liebster Freund, das kannst du mir doch nicht abschlagen . . .» — «Ich weigere mich, ja, ich weigere mich, mein Lieber,» rief der Maler stolz und bestimmt, «ich will beim eigenen Begräbnis nicht den Kirchendiener machen . . .» — «Du bist ein Fanatiker, Celestin!» — «Möglich, aber diese waren immer groß.» — «Dann darf ich dich mit der zweiten Bitte gar nicht belästigen. Ich wollte Mila als Hochzeitsgeschenk ihr eigenes Porträt von dir gemalt überreichen. Würdest du mir dies zu Gefallen thun?» — «Ich male nicht jeden Affen, mein Lieber,» sprach trocken der Maler.

Das war selbst dem gutmüthigen Dubsky zu viel. Er nahm seinen Hut und gieng, wild die Thür hinter sich zuschlagend. Zwei Tage später fand die Hochzeit statt. Den Tag vorher bekam Nováček von Dubsky folgende Zuschrift: «Lieber Freund! Wir warten bis halb 12 Uhr auf den ersten Zeugen. Ueberlege dir's! Wenn du nicht in die Kirche kommen willst, dein Couvert bei Tische ist vorbereitet, dein Platz bleibt leer. Komme, wann du willst, wie du willst, meinethalben in deinem Malerkittel, nur komme! Dein Guido!»

Nováček warf das Schreiben zu den anderen Briefen in der alten Porzellanschüssel und gieng nirgendshin. Am Tage der Hochzeit nicht einmal aus dem Atelier, er ließ sich das Essen aus einem nahegelegenen Restaurant holen und malte dann, wie mit Dampf. Abends legte er sich schon nach Anbruch der Dämmerung nieder, aber lange, lange blieb er wach und seufzte schmerzlich.

*

Von jenem Tage, dem Hochzeitstage Dubsky's an, änderte Nováček seine ganze Lebensweise. Er ward zum unfreundlichen Einsiedler; veranlagt war er ja ohnehin dafür. Selbst in sein geliebtes Café gieng er nicht mehr, gab das Schachspiel auf und verbrachte die Tage ausschließlich in seinem Atelier, die Abende an seinem Schreibtisch. Er malte nicht viel, er träumte mehr, sann vor sich hin und componierte, aber nur im Geiste, kaum, dass er das Ersonnene skizzierte und die Sache als unreif und unfertig beurtheilte und vernichtete. Er fieng plötzlich seine unvollendeten Bilder zu prüfen an und entsetzte sich vor den Haufen verstaubter, beschmierter Leinwand, die in allen Winkeln seines Ateliers herumlagen und ihn nun zu bedrohen schienen, wie die Sünden an Tage des letzten Gerichtes.

Er besichtigte, reinigte und ordnete. Nur wenig hielt seinem scholastischen, vernichtenden Urtheile stand. Die verurtheilten Bilder und Skizzen häuften sich zur Pyramide, die ausgewählten fanden hinreichend Platz auf dem nebenanstehenden Sopha. Diese Arbeit dauerte einige Tage. Nováček unterzog sich ihr mit geradezu fieberhafter Hast, er wusste selbst nicht, wie sie ihm jetzt gerade zur Wohlthäterin wurde. Es war just in der Zeit, während welcher Dubsky in seinen Flitterwochen am Bodensee sich in Liebeswonnen berauschte.

Zeitweilig erschien im Atelier Martan (der Einzige, den er von allen ehemaligen Collegen der Akademie neben sich ertrug) und half ihm bei der Execution. Oft musste er als Vertheidiger mancher schönen Idee auftreten, manches originellen Einfalles, mancher landschaftlichen Skizze, welche Nováček in seiner bitteren Stimmung unbarmherzig dem Vernichten preisgeben wollte. Manchmal, aber nur selten, gelang es ihm, dergleichen zu retten.

Nach Vollbringung dieser Arbeit vertiefte sich Nováček in strenge Studien seines Faches und ins Studium der allgemeinen Cultur. Er saß, stark rauchend, bis tief in die Nacht bei den Büchern. Um die Welt kümmerte er sich gar nicht. Einmal erzählte Martan, es sei der Concurs für eine Professorsstelle an einer höheren Lehranstalt ausgeschrieben.

«Du, Celestin, wärest der Berufenste, wenn du dich bewerben wolltest. Ich sage dir aufrichtig: Du bist vergiftet durch Skepsis und ätzende Autokritik, ich zweifle, dass du dich noch zur selbständigen, schöpferischen Arbeit aufraffen wirst. Aber du wärst ein vortrefflicher Lehrer.» — «Ja, möglich,» sagte Nováček, «wenn ich nicht buckelig wäre.»

(Fortsetzung folgt.)

Mittel allgemein geltend gemacht hat, die selbst dem Kleinsten Aussicht gewähren, sich auf Unkosten anderer zu vergrößern, dünkt sich jeder nur so viel wert, als er besitzt.

Die Natur scheint dem Menschen ein Maximum von Kraft bestimmt zu haben, welches sich aus der Summe seiner physischen und moralischen Kräfte zusammensetzt. Die reichlichere Betheilung mit einem von beiden wird stets durch den Mangel an der andereu wieder ersetzt. Die berühmtesten Feldherren waren alle von kleiner Statur, ja sehr oft von schwächlichem, gebrechlichem Körperbau.

Der Unterdrückte und Verlachte predigt immer Toleranz; aber gebt ihm die Macht, so unterdrückt er auch. Selbst die Sectierer und Sonderlinge in der Politik sowie im gemeinen Leben überschätzen sich immer, achten andere immer geringer als sich und wollen sie zu ihrer Weise bekehren. Die Intoleranz ist ein Erbübel der Roheit und eine Quelle ewiger Rückwirkungen.

Einseitigkeit ist der größte Fehler unserer Erziehung. Einer will bloß den Verstand bilden und achtet das Herz nicht. Aus dieser Schule gehen die Egoisten hervor. Ein anderer pflegt einzig das Gemüth und erzieht einen süßlichen Empfinder oder einen rohen Kraftmann. Beide stehen mit der Menschheit im ewigen Widerspruche. Nur die vereinte Entwicklung der vielfältigen, stets auf einander wirkenden Anlagen gibt uns Menschen von Geist und Würde.

Unsere Voreltern waren weder besser noch schlechter als wir, aber kräftiger; daher sich ihre Tugenden sowohl als ihre Laster in größerem Maße aussprachen. Schwäche ist der Charakter unseres Zeitalters, in welchem die matten Seelen den Keim des Großen, das sie fürchten, in der Brust des heranwachsenden Jünglings ersticken. Nur ein besonderes Genie, folglich nur eine seltene Erscheinung, vermag heutzutage jene Stufe zu erreichen, auf welcher bei den Alten selbst mittelmäßige Menschen, folglich die Mehrzahl, stand.

Erkenne deine Bestimmung und deine Kraft, prüfe und ordne ohne Stolz und ohne Gram deine Handlungen darnach und gedenke bei dem Urtheil über andere deiner eigenen Schwäche, so bist du auf dem wahren Wege zur Tugend.

Gemeine Seelen hassen den Mann, der ihnen durch ein Uebermaß von Wohlthaten das kränkende Gefühl einer Ueberlegenheit aufdringt, zu welcher sie sich durch ihren Dank keineswegs zu erheben vermögen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

* (Deutsches Theater.) Als erste Gastspielrolle hatte sich der gefeierte Künstler, Hofschauspieler Herr Georg Reimers den Karl Moor in des unsterblichen Dichters gigantischer Schöpfung «Die Räuber» gewählt. Die richtige Gestaltung dieser Rolle gehört zu den schönsten, doch auch schwierigsten Aufgaben der Schauspielkunst, deren erfolgreiche Lösung nicht allein schauspielerisches Virtuosenthum, vielmehr den echten Künstler bedingt, denn Schiller selbst bezeichnet in seiner Vorrede zu den Räubern den Helden als seltsamen Don Quixote, den wir verabscheuen und lieben, bewundern und bedauern, als einen Geist, den das äußerste Laster nur reizt um der Größe willen, die ihm anhängt, um der Gefahren willen, die es begleiten. Der schwärmerische Träumer, der nach Verübung unerhörter Greuelthaten über die unideale Welt klagt, dem nach den Wuthausbrüchen eines Tigers in Menschengestalt die weichsten Töne der Liebe zugebote stehen, versinnlicht die Gährung jener Zeit, in der die Dichtung erstand. Das Haupterfordernis zur richtigen Individualisierung des Helden, Mordbrenners und Liebhabers besteht in weisem Einhalten des künstlerischen Maßes, das zur rechten Zeit das Richtige trifft, nie über das Ziel hinausschießt und jederzeit den Geist der Dichtung vor Augen behält. In der Wiedergabe dieser Gestalt bekundete nun Herr Reimers sein Künstlerthum in glänzendster Weise. Ausgestattet mit einer schönen Heldengestalt, mit einem wohltönenden modulationsreichen Organ, das sowohl über die erschütterndsten Kraftausdrücke einer gemarterten Seele, wie die süßen Schmeicheltöne der Liebe verfügt, edel in allen Bewegungen, ausdrucksvoll im Geberdenspiel, bannt er den Zuschauer und reißt ihn zu lauter Bewunderung hin. Der lebhafte Beifall, mit dem der Künstler empfangen wurde, steigerte sich von Act zu Act und gestaltete sich insbesondere nach der großen Scene im vierten Acte, nach welcher Herrn Reimers ein prächtiger Lorbeerkranz überreicht wurde, zu stürmischen Ovationen. Bedauerlich war die allzu unbarmherzige Zustutzung der großen Monologe, die allerdings mit Rücksicht auf die Dauer der Vorstellung theilweise begründet sein mag. Bei Beurtheilung der übrigen Darsteller sei vor allem rühmend hervorgehoben, dass jeder derselben voll und gewissenhaft seine Pflicht erfüllte und sein Bestes zum Gelingen des Ganzen einsetzte, so dass, mit Ausnahme einiger Verstöße, eine gute Vorstellung zu verzeichnen ist. Herr Neumann hatte den Franz eingehend studiert und brachte ihn, mit Ausnahme der unverständlichen Sprechweise in einigen Scenen, wirksam zur Geltung und erhielt auch nach der Traumerzählung viel Beifall. Allerdings vermissten wir den großen Zug, der den genial gezeichneten Charakter des Bösewichtes auszeichnet; doch kann anderseits zugestanden werden, dass er die Rolle nicht übertrieben oder gar grotesk ausführte, und dies ist bei einem Provinzschauspieler nicht zu unterschätzen. Fräulein Müller errang sich in der undankbaren Partie der Amalia viel Anerkennung, die auch den Herren Schwarz als Spiegelberg, Stadler als Kosinsky, Deutschinger als Hermann zutheil ward. Herr Weiß als alter Moor, Herr Hopp als Amtsperson und Herr Pfann als Roller entsprachen den Anforderungen ihrer Partien. Herrn Dudek rathen wir ein eifrigeres Studium an, da er sich häufig in sinnloser Weise verspricht. Störend wirkte das verfrühte Getümmel der Räuber im fünften Acte, das verspätete Auftreten des Fräuleins Müller im letzten Acte und noch diverse kleinere scenische Verstöße, deren Anführung wir unterlassen wollen. Heute tritt Herr Reimers zum zweiten- und letztenmale in Feuillets «Verarmter Edelmann» auf. J.

— (Die Handels- und Gewerbekammer) hält heute um 2 Uhr nachmittags eine Sitzung ab. An der Tagesordnung sind Vorlage des Protokolls der letzten Sitzung; Gesetzentwurf, betreffend die Personalsteuer; Voranschlag der Kammer pro 1893; Petition über die Aufhebung des Declarationszwanges für Zucker bei der Weinbereitung; Schutz unserer Warenzeichen in Groß-Britannien; Verlegung der Viehmärkte in Adelsberg; Verleihung der Jubiläumsstiftuugen; Verleihung der Stiftungen an Schüler und Schülerinnen der gewerblichen Fachschulen.

— (Aus Littai) erhalten wir von verläßlicher Seite über den gemeldeten Unglücksfall folgende Klarstellung: Es ist Thatsache, dass der Postwagen in der Nacht vom 7. auf den 8. December am Littaier Berge unterhalb des Friedhofes umgestürzt ist und dass durch den Unfall der Vordertheil mit dem Kasten der Postwertsachen vom Hintertheile des Wagens getrennt wurde. Mit Hilfe des Schmiedmeisters Javornik wurde der Wagen gehoben, nothdürftig zusammengestellt und bis zur Bahn in Littai gebracht. Seit jener Zeit ist der Postwagen nicht mehr in Verwendung gekommen, weil auch der Kasten für die Postwertsachen infolge des Sturzes unverschließbar geworden ist. Bei diesem Unfalle erlitt der Littaier Postmeister Verletzungen, infolge welcher er durch sechs Tage das Bett hüten musste. Auch der Postillon erlitt Verletzungen. Am selben Tage erlitt der von einer Amtsreise von Sittich mit dem Bezirksfeldwebel nach Hause kehrende Bezirkshauptmann infolge Umstürzens des Wagens in Crni potok eine Verrenkung an der rechten Handwurzel. Diese Unglücksfälle geschahen auf einer Landstraße, um deren Correctur schon vielseitig und oft competiert wurde.

* (Vom Christbaummarkt.) Seit einigen Tagen hat der Kaiser-Josefsplatz ein ungewohnt freundliches Aussehen; die improvisierten Fichten- und Tannenwäldchen, welche in den letzten Tagen dort entstanden sind, bedecken eine größere Fläche mit wohlthuendem Grün. Die Wäldchen lichten sich freilich sehr bald, denn die Nachfrage nach Weihnachtsbäumchen wächst von Jahr zu Jahr, während die Zufuhr derselben zur Stadt eher abals zunimmt. Infolge dessen sind heuer auch die Preise, namentlich für schön gewachsene, nicht zugeschnittene Bäume, ziemlich hoch.

— (Vom Eislaufplatze.) Nach Entfernung des Schnee-Eises bedeckte gestern eine krystallklare Eisfläche einen Theil der Bahn, die, eifrig von Schlittschuhläufern benützt, heute in ihrer Gänze befahrbar sein dürfte. Die Leitung stellt an die Mitglieder das Ersuchen, zur Aufbewahrung der Schlittschuhe die hiezu bestimmten Kästchen, nicht aber die Garderoberechen zu benützen, da sie im letzteren Falle keinerlei Garantie für etwaige Verluste trägt. Des weiteren wollen jederzeit die Mitgliederkarten sichtbar getragen und die Eintrittskarten von den Zuschauern vorgewiesen werden, um die Controle den betreffenden Organen zu erleichtern, wobei nochmals aufmerksam gemacht wird, dass der Zutritt ohne Karte überhaupt nicht gestattet ist.

— (Franz Ritter von Močnik.) Im Aufsatze «Franz Ritter von Močnik» in Nr. 290 dieses Blattes mögen nachstehende Druckfehler berichtigt werden: In der dritten Spalte der ersten Seite, 15. Zeile, sollte «1851» (statt «1891»), in der ersten Spalte der zweiten Seite, dritte Zeile: «Intentionen» (statt «Instructionen»), in der zweiten Spalte der zweiten Seite, elfte Zeile von unten: «amovibilis» (statt «ammovibilis») stehen.

— (Beanständete Sensen.) Die Entscheidung über die bekannte Sensenangelegenheit ist nunmehr getroffen worden. Die Statthalterei für Steiermark hat nämlich, wie aus Graz berichtet wird, den Recurs gegen die von der Judenburger Bezirkshauptmannschaft verfügte Beschlagnahme von Sensen in den Judenburger Sensenwerken der St. Egydyer Gesellschaft nunmehr abgewiesen und demnach die Beschlagnahme bestätigt.

— (Der Verein der Aerzte in Krain) hat in seiner vorgestern abgehaltenen Generalversammlung zu Functionären gewählt die Herren: Regierungsrath Dr. Edlen von Valenta-Marchthurn zum Obmanne, Primararzt Dr. Šlajmer zum Obmann-Stellvertreter, Stadtphysiker Dr. Kopčiva zum Secretär, Primararzt Dr. Bock zum Bibliothekar und Magister Paichel zum Cassier.

— (Todesfall.) Wie man uns aus Waitzen in Ungarn meldet, verschied dort am 20. d. M. der hier bekannte Privatier Herr Franz Pölzl im 77. Lebensjahre. Pölzl war ehemals Cafetier im hiesigen Café Casino.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Zeitung.

Wien, 12. December. Laut telegraphischer Meldung hat das Schiff «Kaiserin Elisabeth» auf der Fahrt nach Aden heute Suez passiert. An Bord alles wohl.

Budapest, 22. December. Heute feiert der rühmlichst bekannte Politiker und Publicist Dr. Max Falk sein 25jähriges Jubiläum als Chefredacteur des «Pester Lloyd», aus welchem Anlass demselben aus allen politischen, volkswirtschaftlichen und literarischen Kreisen beider Reichshälften zahlreiche Beweise von herzlichster Sympathie und aufrichtiger Verehrung zugekommen sind.

Hamburg, 22. December. Amtlich wurden heute vier Cholera-Fälle festgestellt. Dieselben betreffen einen Mann in der Stadt, einen Knaben in Hammerbrook, welcher im Krankenhause starb, und zwei Kinder einer in St. Georg wohnenden Familie.

Paris, 22. December. Es verlautet, dass gegen die Boulangisten Naquet, Saint-Martin, Laguerre und Laur die gerichtliche Verfolgung eingeleitet wurde. — Das Duell Deroulède-Clemenceau hat heute mit dreimaligem Kugelwechsel stattgefunden. Keiner der Duellanten wurde verwundet.

Paris, 22. December. Die Enquête-Commission verhörte heute Andrieux, welcher aussagte, er habe bei Hertz ein Document gesehen, welches die Namen von 104 Deputierten enthielt, an die Arton 1,350.000 Francs vertheilte, und fügte hinzu, er besitze bezüglich dieser Namen keinen Beweis. Der Deputierte Cafarelli bestätigt Ives Guyots Aussage, wonach Präsident Carnot die Namen aller in der Panama-Affaire compromittierten Deputierten kenne.

Madrid, 22. December. Die diplomatischen Ernennungen wurden verschoben und werden erst erfolgen, wenn der Papst den für den Vatican vorgeschlagenen Botschafter genehmigt haben wird.

London, 22. December. Den «Times» wird aus Gothenburg, 21. d. telegraphiert: Das älteste Theater hierselbst, welches 1816 gebaut wurde, brannte in der verwichenen Nacht gänzlich nieder. Es ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen.

Pittsburg, 22. December. Von den dem Gewerkvereine nicht angehörigen Arbeitern sind wiederum drei gestorben. Es verlautet, dass von 4000 am Streik nicht betheiligten Arbeitern 2000 erkrankt und 32 infolge von Vergiftung gestorben sind. Die Leichenschau wurde angeordnet.

Kunst und Literatur.

— (Schmidters «Volks-Advocat und bürgerlicher Rechtsfreund», 10. Auflage. C. Daberkows Verlag in Wien.) Das gemeinnützige Werk ist nun zu Ende, und wir können mit Freude constatieren, dass es seinem Programme, in allen gesetzlichen und politischen Angelegenheiten ein treuer Berather zu sein, in vollem Sinne des Wortes nachgekommen ist. Die Schlussshefte 19 bis 23 sind wieder in geradezu munificenter Weise bedacht wordrn. Probehefte des in 23 halbmonatlichen Lieferungen erscheinenden Werkes können durch jede Buchhandlung bezogen werden. Auch complet erhältlich in einem stattlichen Bande zu 5 fl. 50 kr. oder in zwei eleganten Leinwandbänden zu 4 fl. 30 kr. und 2 fl. 60 kr.

Alle in dieser Rubrik besprochenen Bücher und Zeitschriften können durch die hiesige Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg bezogen werden.

Angekommene Fremde.

Am 21. December.

Hotel Stadt Wien. v. Sladovič, Apotheker, s. Frau, Rudolfswert. — Rebinger, Reichenburg. — Dr. Jagodic, Districtsarzt, Neumarktl. — Dr. Globočnik s. Frau, Krainburg. — Dr. R. v. Banizza, Conceptspraktikant, u. Hofbauer, Graz. — Faust, Reis., Wien. — Kohn, Reis., Prag.

Hotel Elefant. Rausnitz, Reis.; Reimers, Hofschauspieler, Wien. — Cohner, Graz. — Ostrogović, Krainburg. — Roblek und Homan, Radmannsdorf. — Dr. Temnikar und Dr. Schmidinger, Stein. — Dr. Berger, Oberstabsarzt, s. Frau, Cilli. — Čuček, Innerkrain. — R. v. Tetris s. Tochter, Abbazia. — Pinkas, Procurist, s. Frau, Triest. — Shyryd Akuerth, Schloss Csabar. — Pezibislacsky, Bubenč.

Verstorbene.

Den 21. December. Jakob Lußer, Arbeiter, 50 J., Polanadamm 50, Lungenentzündung. — Maria Nadrach, Dienstmanns-Gattin, 40 J., Wienerstraße 14, Lungentuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

December	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
22.	7 U. Mg.	735·8	—6·4	windstill	Nebel	3·00 Schnee
	2 » N.	735·6	—0·6	windstill	Nebel	
	9 » Ab.	735·5	—0·6	NW. schwach	Nebel	

Tagsüber neblig, nachts Schneefall. — Das Tagesmittel der Temperatur —2·5°, um 0·1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Course an der Wiener Börse vom 22. December 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte.

	Geld	Ware
Staats-Anlehen.		
5% einheitliche Rente in Noten	97·70	97·90
Silberrente	97 85	97 95
1854er 4% Staatslose . 250 fl.	141 25	142·25
1860er 5% » ganze 500 fl.	143 30	143·90
1860 » » Fünftel 100 fl.	154·75	155·75
1864er Staatslose . . 100 fl.	187·—	188 -
» » . . 50 fl.	187 -	188·-
5% Dom.-Pfdbr. à 120 fl. . .	153 —	153·25
4% Oest. Goldrente, steuerfrei	116·	116 20
Oesterr. Notenrente, » .	100 45	100 65
Garantierte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		
Elisabethbahn in G. steuerfrei .	116 50	117 50
Franz-Joseph-Bahn in Silber .	120 80	121·80
Vorarlberger Bahn in Silber .	100·—	101 -
Elisabethbahn 200 fl. G.M. . .	255 50	256 —
dto. Linz-Budweis 200 fl. ö. W.	228 -	228·—
dto. Salzb.-Tirol 200 fl. ö. W.	223 —	224·—
Elisabethbahn für 200 Mark .	113·50	114 40
dto. für 200 Mark 4% . . .	118 50	119 25
Franz-Joseph-Bahn Em. 1884 .	97 —	98·—
Vorarlberger Bahn Emiss. 1884	97·25	—·—
Ung. Goldrente 4%	113 75	113 95
dto. Papierrente 5%	100 35	100 55
dto. Elisenb.-Anl. 100 fl. ö.W.S.	121·55	122·25
detto cumul. Stücke	101 -	102 —
dto. Ostbahn-Prioritäten . .	—·—	—·—
dto. Staats-Obligat. v. J. 1876	118 85	119 55
dto. Weinzehent-Abl.-Ob. 100 fl.	100 55	101 65
dto. Präm.-Anl. à 100 fl. ö. W.	143·50	144 —
detto à 50 fl. ö. W.	123·-	143·50
Theiß-Rg.-Lose 4% 100 fl. ö. W.	139 —	139·50

	Geld	Ware
Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. CM.).		
5% galizische	105·—	105·40
5% mährische	—·—	—·—
5% Krain und Küstenland . .	—·—	—·—
5% niederösterreichische . .	109·75	—·—
5% steirische	—·—	—·—
5% kroatische und slavonische .	96 50	97·50
5% siebenbürgische	—·—	—·—
5% Temeser Banat	—·—	—·—
5% ungarische	94 60	95 50
Andere öffentl. Anlehen		
Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl. .	127 25	128·25
dto. Anleihe 1878 . .	106·70	107 —
Anlehen der Stadt Görz . .	—·—	—·—
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	105·—	106
Präm.-Anl. d. Stadtgem. Wien	164 75	165 25
Börsenbau-Anlehen verlos. 5%	100·—	101 —
Pfandbriefe (für 100 fl.).		
Bodencr. allg. öst. 4% G. .	118·50	119·50
dto. dto. 4½% . .	100 50	101 50
dto. dto. 4% . . .	96 50	97 30
dto. Präm.-Schuldverschr. 3%	112 80	113·50
Oest. Hypothekenbank 10j. 50%	99 80	99 80
Oest.-ung. Bank verl. 4½% .	100 —	100·50
detto » 4% . .	99·70	100·20
detto 50jähr. » 4% . .	99·70	100·20
Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.).		
Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	99·50	100·30
Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. S. 4½% .	—·—	—·—

	Geld	Ware
Oesterr. Nordwestbahn . . .	108 -	108 90
Staatsbahn	—·—	—·—
Südbahn à 3%	150 25	151 25
» à 5%	123 —	124 —
Ung.-galiz. Bahn	104·40	105
Diverse Lose (per Stück).		
Credit-Lose 100 fl.	193·—	194·—
Clary-Lose 40 fl.	55·25	56·25
4% Donau-Dampfsch. 100 fl. .	131·—	132·—
Laibacher Präm.-Anleh. 20 fl.	25 25	25 25
Ofener Lose 40 fl.	58·-	59·-
Palffy-Lose 40 fl.	55 -	55·50
Rothen Kreuz, öst. Ges. v., 10 fl.	17 90	18 40
Rudolph-Lose 10 fl.	24 25	25·25
Salm-Lose 40 fl.	66·—	67 -
St.-Genois-Lose 40 fl. . . .	67·50	68 50
Waldstein-Lose 20 fl.	40·—	41·-
Windisch-Grätz-Lose 20 fl. . .	60·-	—·-
Gew.-Sch. d. 5% Präm.-Schuldverschr. der Bodencreditanstalt	21·50	22·50
Bank-Actien (per Stück).		
Anglo-öst. Bank 200 fl. 60% E.	146·75	147·75
Bankverein, Wiener, 100 fl. .	114 75	115·25
Bder.-Anst. öst., 200 fl. S. 40%	380·50	381 —
Crdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	312 —	312 50
Creditbank, Allg. ung., 200 fl. .	360 -	361·-
Depositenbank, Allg., 200 fl. .	205 25	209 25
Escompte-Ges., Nordöst., 500 fl.	622·—	627 —
Giro- u. Cassenv., Wiener 200 fl.	228·-	230·—

	Geld	Ware
Hypothekenb., öst. 200 fl. 25% E.	76· -	77·—
Länderbank, öst. 200 fl. G. . .	224·20	224 70
Oesterr.-ung. Bank 600 fl. . .	980 —	983.—
Unionbank 200 fl.	237 —	237 50
Verkehrsbank, Allg., 140 . .	162 -	164 —
Actien von Transport-Unternehmungen (per Stück).		
Albrecht-Bahn 200 fl. Silber .	93·75	94·-
Alföld-Fiuman. Bahn 200 fl. S.	200·—	200 50
Böhm. Nordbahn 150 fl. . . .	185 —	186 —
» Westbahn 200 fl. . .	345 —	346·50
Buschtirhrader Eis. 500 fl. CM.	1073	1076
dto. (lit. B.) 200 fl. .	445·-	445·50
Donau-Dampfschiffahrt-Ges., Oesterr. 500 fl. CM. . .	318·-	322·—
Drau-Eis. (B.-Db.-B.) 200 fl. S.	199·75	200·25
Duz-Bodenb.-Eis.-B. 200 fl. S.	—·-	—·—
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM.	2795	2797
Gal. Carl-Ludw. B. 200 fl. CM.	217 25	218 25
Lemb.-Czernow.-Jassy-Eisenbahn-Gesellsch. 200 fl. S. . .	246 50	246·50
Mähr.-öst.-ung.-Trieft 500 fl. CM.	384 —	390·-
Oesterr. Nordwestb. 200 fl. Silb.	209 75	210 75
dto. (lit. B.) 200 fl. S. . .	226	226·50
Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb.	56·50	57 —
Staatseisenbahn 200 fl. Silber .	293 75	294 25
Südbahn 200 fl. Silber . .	89·75	90 25
Süd-Nordb. Verb.-B. 200 fl. CM.	191·50	192 50
Tramway-Ges., Wr., 170 fl. ö. W.	241·50	242 50
» neue Wr., Prioritäts-Actien 100 fl.	93·-	93·—
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	200·—	200·50

	Geld	Ware
Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	196·75	197·—
Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	199·70	200·20
Industrie-Actien (per Stück).		
Baugel., Allg. Oest., 100 fl. .	107·-	108·-
Egydier Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	60·	62·—
Eisenbahnw.-Leihg., erste, 80 fl.	88 50	89 50
«Elbemühl» Papierf. u. B.-G.	49·—	50·—
Liesinger Brauerei 100 fl. . .	100·	101·—
Montan-Gesell., österr.-alpine	50 70	51·20
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	340 —	344·—
Salgo-Tarj. Steinkohlen 80 fl.	615·—	618·—
«Schlöglmühl», Papierf. 200 fl.	197·50	199 50
«Steyrermühl», Papierf. u. B.-G.	141 50	143 —
Trifailer Kohlenw.-Ges. 70 fl. .	155 —	156 50
Waffenf.-G., Oest. in Wien 100 fl.	31·—	31·-
Waggon-Leihanst., Allg. in Pest 80 fl.	103·25	104·
Wr. Baugesellschaft 100 fl. . .	95 50	97 —
Wienerberger Ziegel-Actien-Ges.	253·	254·-
Devisen.		
Deutsche Plätze	59·07½	59·20
London	120 20	120·55
Paris	47·82½	47·87½
Valuten.		
Ducaten	5 68	5·70
20-Francs-Stücke	9·57½	9·58½
Deutsche Reichsbanknoten . .	59 05	59·12½
Papier-Rubel	1·19½	1 20
Italienische Banknoten (100 L.)	—·—	—·—

Landes-Theater in Laibach.

Heute Freitag den 23. December
59. Abonn.-Vorst. (Nr. 61.) Ungerader Tag:
Gastspiel des Hofschauspielers Herrn G. Reimers
Ein verarmter Edelmann.
Schauspiel in fünf Acten und einem Vorspiele.
(Nach dem Französischen von Octave Feuillet.)

Sonntag den 25. December
Die Uhlanen.

1. Verzeichnis

derjenigen Wohlthäter, welche sich **zugunsten des Laibacher Armenfondes** von den üblichen Besuchen am Neujahrstage losgekauft haben. Die mit einem Sterne Bezeichneten haben sich auch von Namens- und Geburtstags-Gratulationen losgekauft.

* Blasniks Erben.
* Herr Anton Laschan.
* Frau Marie Laschan, geb. von Priebeling.
* Herr Josef Busić, k. k. Oberpostverwalter i. R.
* » Propst Dr. Anton Jarc.
* » k. u. k. Oberst Franz Knobloch Ritter v. Südfeld.
* » E. H. Schollmayer.
* » Leopold Urbas & Comp.
* » Regierungsrath Dralka sammt Familie.
* » Canonicus Baron Cirheimb.
* » Major Greßel sammt Frau.
* » Graf und Gräfin Leo Auersperg.
* » Anton Svalek.
* » Johann Verderber, R. d. F. J. O., k. k. Finanzrath i. R.
* » Victor Verderber, k. k. Gerichtsadjunct, sammt Frau.

Laibacher deutscher Turnverein.

Morgen
im Casino-Jahn-Zimmer
Weihnachts-Kneipe
mit Christbaum und Bescherung.
Beginn 10 Uhr abends.
(5842) 2—1 Der Vorsitzende.

Gute Zither

(5856) 2—1

sammt Etui und Schule, fast ganz neu, ist preiswürdig zu verkaufen. Adresse in der Administration der «Laibacher Zeitung».

Karl Till, Laibach, Spitalgasse 10.

Weihnachtsgeschenke.

Neuheiten in Briefpapieren, Cartes de correspondance, Luxuscassetten in feinster Ausführung mit Blumen oder sonstigen Prägungen.

Briefmarken-Albums, Briefmarken in Couverts à 50 kr. bis fl. 3. Briefmarken einzeln. Relief-Albums zum Einkleben von geprägten Figuren, Bilderbücher, Jugendschriften, Erzählungen, Märchenbücher, Jugendspiele, Gesellschaftsspiele. Tagebücher, Skizzenbücher; Krippenmappen, enthaltend Modellierbogen zur Selbstanfertigung von Krippen sammt Figuren. Farbige Krippen mit Transparentbeleuchtung. Christbaumschmuck, Christbaumbehänge, Engelhaar, Christbaumkerzen, Kerzenhalter, Christbaumlampions, Christbaumengel. (4106) 73

Höchst beachtenswert!

Reinseidene Herren-Tricothemden,
warm und dauerhaft, mittel fl. 3·90, groß fl. 4·30, ganz groß fl. 4·80.
Reinseidene Tricotleibchen,
warm und dauerhaft, mittel fl. 3·20, groß fl. 3·80, ganz groß fl. 4·30
Reinseidene Herren-Tricothosen,
warm und dauerhaft, mittel fl. 3·20, groß fl. 3·80, ganz groß fl. 4·30.

Heinrich Kenda,

Laibach. (5567) 5—5

Marsala-Florio

Marke S. O M., bester italienischer Dessertwein, wird von den Aerzten als kräftigendes Mittel für Schwächlinge, Kranke und Reconvalescenten empfohlen. Eine Flasche fl. 1.

Nicht zu vergleichen mit anderen Marsala-Weinen die im Handel vorkommen. (5811) 12-1

Apotheke Piccoli
„zum Engel"
in Laibach, Wienerstrasse.

Auswärtige Aufträge werden umgehend per Post gegen Nachnahme des Betrages effectuiert.

Als Weihnachts-Geschenke

beehren wir uns besonders nachstehende **Novitäten** des Büchermarktes zu empfehlen:

Caritas

zugunsten des Marien-Vereines herausgegeben von **Ihrer königlichen Hoheit Prinzessin Ludwig Ferdinand von Bayern,** geb. . fl. 15·—

Das eigenartige, vornehm ausgestattete Buch enthält **nur Beiträge** (Gedichte, Zeichnungen, Compositionen etc.) **von erlauchten Personen,** darunter **ein Gedicht Sr. Heiligkeit** und zwei Zeichnungen von der Hand **Ihrer Majestäten der Kaiser Franz Josef** und **Wilhelm.**

Leo XIII. Seine Zeit, sein Pontificat und seine Erfolge.

Nach den mit Gutheißung Sr. Heiligkeit von **Dr. B. O'Reilly** herausgegebenen authentischen Aufzeichnungen frei bearbeitet von **Dr. theol. J. Weinand.** Neue, reich illustrierte Ausgabe. (Mit 150 Bildern.) In Original-Prachtband mit Gold- und Farbenpressung geb. . . . . fl. 7·20

Ludwig Uhland's Gedichte. Mit Holzschnitten von Arndt, Hans Makart, Gabriel Max u. a., eleg. geb. . . . . » 7·20

So sind wir! Bilder von Emanuel Spitzer mit Gedichten von Benno Rauchenegger, eleg. geb. . . . . » 9·—

Liebe und Leben. Eine Sammlung deutscher Lyrik, ausgewählt von Friedr. von Bodenstedt, eleg. geb. . . . . » 9·—

Meyer's kleines Conversationslexikon, fünfte, gänzlich umgearbeitete Auflage (erscheint in 3 Bänden, in Halbfrz. geb. à fl. 4·80). I. Band . . . . . » 4·80

Meyer's kleiner Handatlas, in Halbfrz. geb. . . . . » 6·—

Heinrich Heine's Familienleben. Von seinem Neffen Baron Ludw. v. Embden. . fl. 2·10

Julius Wolff. Der fliegende Holländer, eleg. geb. . . . . » 3·—

Paul Heyse. Aus den Vorbergen. Novellen, geb. . . . . » 3·60

Georg Ebers. Geschichte meines Lebens. Vom Kind bis zum Manne. Eleg. geb. » 6·—

Ganghofer. Der Klosterjäger. Roman aus dem 14. Jahrhundert, illustriert von Hugo Engl . . . . . » 3·—

Nataly von Eschstruth. Comödie. Zwei Bände . . . . . » 4·80

Stinde. Der Liedermacher, geb. . . . . » 2·40

Sydney Whitman. Das Reich der Habsburger . . . . . » 2·40

Morgen. Durch Kamerun von Süd nach Nord. Reisen und Forschungen im Hinterlande, 1889 bis 1891 . . . . . » 5·40

Franz Hoffmann's neuer deutscher Jugendfreund. Band 47, geb. . . . . » 3·60

Das neue Universum. Ein Jahrbuch für Haus und Familie, geb.. . . . . » 4·05

Das Buch der Jugend. Ein Jahrbuch für Knaben, VII. Band, geb. . . . . » 3·90

Gumpert. Töchter-Album. 38. Band, cart. fl. 4·05, geb. in Schwarz-Callico . . . . » 4·50
» » Roth- » . . . . » 4·65

Gumpert. Herzblättchens Zeitvertreib. 37. Band, cart. fl. 3·15, geb. in Roth-Callico » 3·60

Jugendblätter zur Unterhaltung und Belehrung von **Isabella Braun,** 38. Jahrg., geb. » 3·30

Grüss' Gott! Ein Blatt für Oesterreichs deutsche Jugend von **Ambros,** geb.. . . » 3·60

Proschko's Jugendheimat. Jahrbuch für die Jugend, VII. Jahrgang, geb. . . . . » 3·—

Jugend-Gartenlaube. Band II, geb. . . . » 1·50

Sämmtlich vorräthig in der Buchhandlung (5645) 11—11

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Laibach, Congressplatz Nr. 2.